

Wahlprüfsteine zur Landtagswahl 2026

Jugendstadtrat der Stadt Oranienbaum-Wörlitz

Schriftliche Beantwortung

Jugendvertretungen

1. Denken Sie, die Arbeit von Jugendstadträten ist nützlich bzw. sinnvoll?

Antwort: Jugendvertretungen sind grundsätzlich wichtig und ein wichtiger Bestandteil unseres demokratischen Systems. So sollten sie auch von allen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Jugendvertretungen sollten gestärkt werden und in allen Städten und Kommunen vorhanden sein.

2. Wie wollen Sie im Falle Ihrer Wahl die Arbeit von Jugendstadträten oder anderen Jugendgremien unterstützen?

Antwort: Hier in der Stadt entsteht derzeit eine Jugendvertretung. Das geschieht nicht auf Initiative von Erwachsenen oder älteren Menschen, sondern aus eigener Motivation der Jugendlichen. Was sie dafür brauchen, ist ein Raum, in dem sie Ideen entwickeln und kreativ sein können. Wir als ältere Menschen sollten ihnen den nötigen Mut und vor allem das Vertrauen geben, selbstständig zu handeln. Dafür brauchen sie geeignete Räume, vielleicht auch Pizzagutscheine und finanzielle Möglichkeiten. Genau das sollten wir ihnen zur Verfügung stellen.

3. Wenn Sie gewählt werden: Wie möchten Sie während Ihrer Amtszeit mit den Jugendvertretungen und jungen Menschen im Wahlkreis im regelmäßigen Austausch bleiben und deren Anregungen in Ihre politische Arbeit einfließen lassen?

Antwort: Diesen Austausch pflege ich bereits heute. In unserer Stadt sprechen wir regelmäßig mit Jugendlichen, etwa im Alternativen Zentrum, in der Jugendvertretung und darüber hinaus. Auch in Halle, beispielsweise am Galgenberg, sind wir mit jungen Menschen im Gespräch. Genau das gehört zur Aufgabe von Politikerinnen und Politikern: Wir müssen jungen Menschen zuhören und sie in politische Prozesse einbeziehen. Schließlich gestalten wir Politik, die ihre Zukunft betrifft.

4. Wie stellen Sie sicher, dass Sie die Interessen junger Menschen wirklich kennen und vertreten?

Antwort: Vor allem durch Zuhören. Weniger reden und mehr zuhören ist eine ganz wichtige Aufgabe. Politikerinnen und Politiker müssen sich dabei manchmal etwas zurücknehmen, jungen Menschen Raum geben und einen regelmäßigen Austausch ermöglichen. Es reicht nicht, einmal in eine Schulklasse zu kommen, zu reden, kurz zuzuhören und wieder zu gehen. Vielmehr braucht es Offenheit, spezielle Sprechstunden für junge Menschen und eine echte Einbeziehung von Schülerinnen, Schülern und

Jugendlichen, auch auf Landesebene. Ideen sollten gemeinsam mit ihnen entwickelt werden, denn es geht um ihre Zukunft.

5. Welche konkreten Maßnahmen wollen Sie umsetzen, um die politische Mitbestimmung von Jugendlichen zu stärken?

Antwort: Junge Menschen brauchen eine stärkere Vernetzung untereinander, mehr Gremienarbeit und mehr Jugendvertretungen, auch auf Landesebene. Das fördert den Austausch darüber, was in anderen Städten bereits gut funktioniert, was verbessert werden kann und wie man auf bestehenden Erfahrungen aufbaut. So können Kommunen und Städte voneinander lernen und die politische Mitbestimmung junger Menschen gemeinsam stärken.

6. Welchen Rat würden Sie jungen Menschen geben, die sich politisch engagieren möchten?

Antwort: Nicht aufhören, weitermachen, sich einmischen und mutig sein. Junge Menschen dürfen auch die Älteren einmal zurückpfeifen und sagen: „Jetzt reden wir.“ Ihr habt das Recht, eure Meinung zu äußern und sie in politische Entscheidungen einfließen zu lassen. Ihr dürft Politikerinnen und Politikern auf kommunaler, Landes- und Bundesebene auf die Finger schauen. Wenn etwas passiert, von dem ihr sagt, dass es so nicht gehen kann oder dass ihr es nicht wollt, dann müsst ihr das auch deutlich sagen. Nur wenn wir einander zuhören und miteinander reden, können wir voneinander lernen. Dafür braucht ihr Mut und Kraft und wir müssen offen sein und wirklich zuhören.

Bildung und Kultur

7. Welche Probleme sehen Sie aktuell im Bildungssystem im Wahlkreis und wie wollen Sie diese in der nächsten Legislaturperiode konkret lösen?

Antwort: Bundesweit fehlt noch immer ein einheitliches Schulsystem. Ein weiteres großes Problem ist der Lehrkräftemangel. Dadurch reißen mitten im Schuljahr Lernzusammenhänge ab und es entstehen Lücken, die sich nicht schnell wieder schließen lassen. Schülerinnen und Schüler werden mit diesen Problemen derzeit oft allein gelassen. Wir brauchen ein einheitliches Bildungssystem in ganz Deutschland. Wer von einer Stadt in eine andere zieht, muss lückenlos wieder in den Schulalltag einsteigen können, ohne dass im Lernstoff Brüche entstehen. Außerdem sollten Gemeinschaftsschulen gestärkt werden. Schülerinnen und Schüler sollten gemeinsam lernen, einander unterstützen und voneinander profitieren können. Wenn Schulwege und Schulformen zu stark voneinander getrennt werden, erschwert das auch das gemeinsame Lernen.

8. Was sind die Ambitionen Ihrer Partei im Bildungssektor, etwa beim gesamten Schulsystem oder im Lehrplan?

Antwort: Die SPD steht seit jeher für Chancengleichheit im Bildungssystem. Gemeinschaftsschulen sollen gestärkt und gefördert werden. Außerdem ist es sehr wichtig, dass Bildung von der Kita bis zum Berufseinstieg kostenlos ist. Auf diese Weise soll jede Schülerin und jeder Schüler die gleichen Chancen haben – unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Auch ein Studium muss unabhängig von der finanziellen

Situation möglich sein. Individuelle Talente, Fähigkeiten und Interessen müssen stärker gefördert werden. Hier besteht noch großer Handlungsbedarf.

**9. Was planen Sie für mehr Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet und auf Social Media?
Wollen Sie ein Social-Media-Verbot?**

Antwort: Ich halte grundsätzlich wenig von Verboten und setze stattdessen auf Aufklärung und Schutz. Ein Verbot wäre für mich eine zu einfache Lösung. Soziale Medien und Smartphones sind für Schülerinnen und Schüler wichtige Kommunikations- und Informationsmittel. Ihnen diese Medien pauschal zu verbieten, ist nicht der richtige Weg. Stattdessen braucht es Aufklärung und wirksame Schutzmechanismen. Vor allem die Anbieter sozialer Plattformen stehen in der Pflicht, nachzubessern und dafür zu sorgen, dass problematische Inhalte, unseriöse Angebote und manipulative Werbung begrenzt werden. Das ist übrigens kein ausschließliches Jugendproblem. Auch Erwachsene werden täglich mit Werbung oder unseriösen Inhalten überflutet und können dadurch zu falschen Klicks verleitet werden.

10. Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um Kulturangebote für Jugendliche attraktiver, bekannter, leichter zugänglich und/oder bezahlbarer zu machen?

Antwort: Kulturangebote vom Freibad über Museen bis hin zu Konzerten sollten für junge Menschen deutlich vergünstigt oder möglichst kostenlos sein. Dafür braucht es aus meiner Sicht eine Schülerinnen- und Schülerkarte. Kultur ist ein wichtiges und unschätzbare Gut. Wenn wir möchten, dass sich junge Menschen dafür interessieren, müssen wir Kultur leicht zugänglich machen. Dazu gehört auch die Frage, wie junge Menschen zu einem Konzert kommen und anschließend sicher wieder nach Hause gelangen.

11. Wie wollen Sie den öffentlichen Nahverkehr für Jugendliche und Auszubildende verbessern, zum Beispiel durch günstigere Bus- und Bahn-Tickets?

Antwort: Günstigere Bus- und Bahntickets reichen mir nicht weit genug. Der öffentliche Nahverkehr sollte für junge Menschen, Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie Auszubildende grundsätzlich kostenlos sein. In anderen Städten gibt es bereits kostenlosen ÖPNV. Wir täten gut daran, dies auch für junge Menschen bei uns zu ermöglichen.

12. Wie wollen Sie jungen Menschen die Berufswahl und den Berufseinstieg erleichtern?

Antwort: Ganz klar durch mehr Praxisbezug. Junge Menschen sollten bereits als Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, in Berufe hineinzuschnuppern und den Alltag in Unternehmen kennenzulernen. Schülerpraktikantinnen und -praktikanten sollten dabei nicht nur Kaffee kochen, sondern aktiv einbezogen werden und Fragen stellen können. Dafür muss es in Unternehmen feste Ansprechpersonen geben, die später vielleicht auch Auszubildende betreuen, Fragen beantworten und sich wirklich Zeit nehmen. Solche praktischen Einblicke sollten nicht nur einmal, sondern in jedem Schuljahr möglich sein. Auch Kreativität muss stärker gefördert werden. Interessen und berufliche Wege entwickeln sich nicht erst im letzten Schuljahr, sondern viel früher. Deshalb sollten wir frühzeitig hinschauen, zuhören und jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihre Interessen zu verfolgen.

Zukunft in Sachsen-Anhalt

13. Wie wollen Sie verhindern, dass junge Leute immer mehr aus Sachsen-Anhalt abwandern? Wie wollen Sie Sachsen-Anhalt für junge Leute attraktiver machen?

Antwort: Sachsen-Anhalt ist ein wunderschönes Bundesland mit einem reichen kulturellen und natürlichen Erbe. Viele Menschen wissen das, besuchen unsere Orte und schätzen diese Vielfalt. Sie müssen diese Orte aber auch gut erreichen können. Deshalb ist es wichtig, Städte und Gemeinden besser miteinander zu vernetzen. Gleichzeitig müssen Städte, Dörfer und kleinere Orte so gestaltet werden, dass junge Menschen dort Freiräume erhalten und eigene Ideen umsetzen können. Dabei gilt wieder: Wir müssen zuhören und fragen, was junge Menschen wirklich möchten. In Dessau-Roßlau gibt es beispielsweise das VorOrt-Haus als Raum für Kreativität. Dort entstehen Projekte zu Foodsharing, Siebdruck, Design oder Architektur. Es ist für viele Interessen etwas dabei, und man muss nicht studiert haben, um sich an solchen Projekten zu beteiligen. Auch das Alternative Zentrum und das Zentrum am Räucherturm sind wichtige Orte. Eine solche Vielfalt wünsche ich mir flächendeckend in allen Städten. Dazu gehören auch attraktive Festivalorte wie Ferropolis, die besser erreichbar sein sollten. Junge Menschen sollten stärker angesprochen, beteiligt und ermutigt werden, gemeinsam Projekte umzusetzen. Wenn sie Räume erhalten, in denen sie eigene Ideen verwirklichen können, entsteht eine echte Bindung an den Ort. Dann übernehmen sie Verantwortung, bewahren diese Orte und entwickeln sie gemeinsam mit neuen Menschen weiter.

14. Wie ist Ihre Zukunftsaussicht im Hinblick auf die stagnierende Geburtenrate? Wie wollen Sie diesem Problem entgegentreten?

Antwort: Die stagnierende Geburtenrate und der geringe Zuzug von Familien sind ein großes Zukunftsproblem. Daran hängt beispielsweise, ob Schulen geschlossen werden oder Unternehmen ausreichend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer finden, um ihre Aufträge zu erfüllen. Wir müssen gegensteuern, indem wir familienfreundlicher werden. Städte und Kommunen müssen lebens- und liebenswerter gestaltet werden. Dazu gehören der Ausbau von Kitas und eine flächendeckende ärztliche Versorgung. Nur wenn Familien gute Bedingungen vorfinden, werden sie sich dauerhaft für Sachsen-Anhalt entscheiden. Hier besteht noch erheblicher Handlungsbedarf.

Und was ist mit uns?

15. Welche Forderungen haben Sie an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene?

Antwort: Mischt euch ein, hört nicht auf, euch einzumischen, seid mutig, geht raus und bleibt interessiert. Denkt Argumente bis zum Ende und schaut euch auch politische Organisationen an. Ihr müsst nicht sofort eintreten, sondern könnt zunächst einfach dabei sein, zuhören und mitreden. Niemand wird euch wegschicken, nur weil ihr keinen Mitgliedsantrag unterschreibt. Das ist völlig in Ordnung.

16. Was ist der größte Unterschied zwischen Ihrer Jugend und der heutigen? Was war besser oder schlechter?

Antwort: Früher war nicht alles besser. Wir haben damals aber tatsächlich eine größere Freiheit erlebt. Ich war selten drinnen und fast immer draußen. Diese Freiheit hatte auch damit zu tun, dass es damals vermeintlich sicherer war. Heute wachsen junge Menschen aus meiner Sicht mit deutlich mehr Gefahren auf. Dazu gehören insbesondere soziale Medien und Smartphones, die uns allen wichtig geworden sind. Vor diesen Gefahren müssen wir junge Menschen schützen. Dabei geht es auch darum, Anbieter stärker in die Verantwortung und Haftung zu nehmen. Pauschale Verbote, wie sie häufig diskutiert werden, sind für mich dagegen keine Option.